

※ Kleinigkeiten. ※

Eine merkwürdige Erinnerung aus dem Leben Goethes. Am Morgen des letzten Neujahrstages, den Schiller erlebte, am 1. Januar 1805, schrieb Goethe ihm ein Gratulationsbillet. Als er es aber durchlas, fand er, daß er darin unwillkürlich geschrieben hatte: „Zum letzten Neujahrstag“ statt „erneuten“ oder „wiedergelahrten“ oder dergleichen. Negerlich zerriß Goethe das Geschriebene und begann von vorne. Als er an die ominöse Zeile kam, konnte er sich nur mit Mühe zurückhalten, wieder „zum letzten Neujahrstag“ zu schreiben. So drängte ihn die Ahnung. In demselben Tage besuchte er Frau von Stein, erzählte ihr, was ihm begegnet sei und äußerte, es ohne ihm, daß entweder er oder Schiller in diesem Jahre scheiden werde. Leider bestätigte sich die Ahnung. Denn Schiller starb am 9. Mai 1805.

Die Visitenkarte.

Visitenkarten sind bequem
Und oft im Leben angenehm.
Wer danken will, schreibt darauf p. r.,
Das heißt zu deutsch: ich danke sehr.
Thut Dir das Leid des Andern weh,
Schreibst auf die Karte Du p. c.

Der Glückwunsch, was er auch betress,
Er lautet einfach nur p. f.
Willst ferner sagen Du Adieu,
So schreibst Du einfach p. p. c.
Bringst einen Fremden Du ins Haus,
So drückt Du es durch p. p. aus.

Und in der Kart ein Eckschr
Bedeutet: „Ich sprach selber vor.“

※ Gemeinnütziges. ※

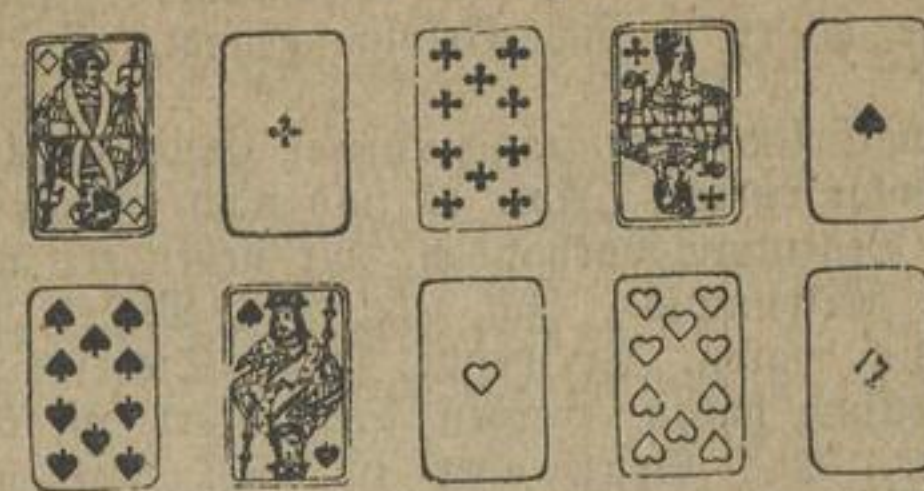
Hasenbrot. Von Hasenbratenresten entfernt man Sehnen und Haut, fügt in Würfeln geschnittenen rohen Speck (je nach der Portion) dazu, köcht beides sehr fein in einem Mörser, giebt die Masse in eine Schüssel, fügt Pfeffer, Salz (wenn man es hat, Gewürzsalz), einige feingehackte Schalotten, zwei bis drei Eier, ein kleines Glas Kognak hinzu, verarbeitet die Masse gut durcheinander und streicht sie durch ein Sieb. Dann giebt man einige gehackte Trüffel hinzu, legt die Masse in eine mit Speck belegte Form, setzt diese in kochendes Wasser, stellt es in den Bratofen und läßt das Brot fest werden. Erstattet, wird es gestürzt, mundrecht geschnitten, auf Käspit auf einer Schüssel angerichtet, mit Aspik und Kresse garniert und nebst Remouladensauce serviert.

Erdene Gefäße werden eisenfest, wenn man sie einigemal mit dünnem Wein überstreicht und dasselbe Verfahren mit Weindl wiederholt, sobald der Wein trocken ist.

Alle Zuckersachen sind, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, für unsere Stubenbögeln Gift. Auch der reine Zucker, noch mehr der gekläute, ist ungesund; ebenso sind es die Zuckerbäckereien. Eine Ausnahme macht nur das Biskuit, wenn es nicht zu reichlich gefüllert wird.

※ Nachtsich. ※

1. Statufgabe.



Vorhand, Mittelhand und Hinterhand spielt Point-Namsch mit obigen Karten. Trotz dieser ungünstigen Karten hat Vorhand schließlich in seinen Stichen 61 Augen weniger als Mittelhand. — Was liegt im Stat? Wie sind die Karten verteilt? Wie ist der Gang des Spiels?

2. Charade.

Sieht Du ein weißes Kornfeld prangen,
Erblickst du wohl die ersten auch;
Die letzte mußt du froh empfangen,
So forderts echter deutscher Brauch;
Dem Ganzen hat einß Wendehand
Manch blutig Opfer zugewandt.

3. Leistenrätsel.

Die Buchstaben dieser Figur lassen sich so ordnen, daß in den senkrechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1. eine Stadt im mittleren Frankreich, 2. ein europäisches Land, 3. eine Landschaft in Rußland. Die wagerechten Reihen aber müssen bezeichnen: 1. eine Stadt auf Neuseeland, 2. eine Stadt in Serbien, 3. einen deutschen Volksstamm.

a	a	b
b	d	d
e	e	f
g	i	i
n	n	n
n	r	r
u	u	x

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Rosen, die die Luft mit Düften würzen, Balme, die vom Wind sich flüsternd neigen, Duellen, die ins Thal sich rauschend stützen, Gerden, die zum Himmel jubelnd steigen.
Ringe Herzen, reich an Liebeswonne, Heber allen hoch die Frühlingssonne, Zerret ein — geöffnet sind die Pforten, Und ein Paradies ist allerorten!
2. Balaclava, Montenegro, Venos, Europa, Norm, Torgau, Judien, Norland, Curviter, Valentine — Rosamunde.

※ Lustiges. ※

Heberzeugung.



Deutsch.

Herr (der schon seit Monaten der Tochter des Hauses die Kur macht, ohne sich jedoch zu erklären): „Mein Fräulein, was ich für Sie fühle, kann ich nicht in Worte kleiden! Die wahre Liebe ist stumm!“
„O nein, sie spricht mit Mama!“

Höchste Strafe.

„Wenn mein Mann recht gut mit mir ist, dann muß ihm die Köchin stets seine Leibspeise kochen!“
„Und wenn er Dich einmal recht ärgert?“
„Dann setze ich ihm Selbstgefuchtes vor und mache auf dem Klavier Tafelmusik dazu!“

Salomonisches Urteil.

„Ist Radeln in jedem Falle gesund, Herr Doktor?“
„Nein.“
„Und in welchem Falle ist es schädlich?“
„In dem Falle, gnädiges Fräulein, bei welchem man die Knochen bricht.“

Gute Schule.

Klient: „... Früher hatten Sie mit Ihren Verteidigungen viel weniger Erfolge als jetzt!“
Rechtsanwalt: „Ja, das Verteidigen hab ich auch erst seit meiner Verheiratung so recht gelernt!“

Er: „Mein Gott, Lydia, Du bist ja gar nicht krank! Wozu also die teure Badereise?“
Sie: „Nicht krank! Wohl möglich! Aber glaube mir, wenn ich sämtliche Vorbereitungen, Einkäufe, Badereien u. s. w. hinter mir habe, dann bin ich es! Also!“

Start.

Kaufmann A. (vor dem Konturze stehend): „... Wie gesagt, mehr als siebzig Prozent kann ich Ihnen nicht zahlen! Sehen Sie selbst, hier ist die Liste meiner Gläubiger!“
Kaufmann B. (das umfangreiche, alphabetisch geordnete Verzeichnis durchblätternd, plötzlich entsetzt): „Na, das ist doch stark — sogar unter Ppilon haben Sie einen Gläubiger!“

Frauen-Defonomie.

„Ich weiß nicht, Ella, wie Du es mit Deinem Haushaltsgeld nur hältst! Gebe ich Dir viel, dann brauchst Du viel, gebe ich Dir weniger, dann kommst Du auch aus!“
„Das ist sehr einfach, lieber Rudolph: Wenn Du mir viel Geld gibst, dann bezahle ich nebenbei meine Schulden, die ich mache, wenn Du mir weniger gibst!“

Zukunftspläne.

Papa: „Na, Karlchen, wenn Du groß bist, dann wirst Du Soldat!“
Karlchen: „Ach nein, Papa, ich will doch auch mal von den Kindernädchen weg!“

Druckfehler.

Da der Studiosus sehr tiefe Kopfschmerzen verspürte, schlug ihm sein Vater ein nasßes Buch um den Kopf.